



Elternbrief

2012/22

Liebe Eltern und Großeltern,

der sorbische und deutsche Spracherwerb im frühen Kindesalter ist ein phänomenaler Prozess. Bereits drei Monate vor der Geburt hören die Kinder die Stimmen der Mutter und des Vaters und erkennen diese sofort nach der Geburt wieder. Sie unterscheiden bereits im Mutterleib mehrfach gehörte Lieder und Erzählungen von neuen. Bis zu einem halben Jahr nach der Geburt können sie bekannte Sprachen von fremden unterscheiden und das besser als Erwachsene. Die Hirnforschung hat bewiesen, dass mehrsprachige Kinder bis zu zwei Jahren viel bessere Sprachkenntnisse besitzen als einsprachig aufwachsende, wenn mit ihnen viel gesprochen und aus Büchern vorgelesen wurde. In den ersten 24 Monaten wird bei allen Kinder der ganzen Welt entschieden, wie schnell sie sich weitere Sprachen werden aneignen können. Zweisprachigkeit fördert die Entwicklung nicht nur des Gehirns, sondern auch des Gehörs. Deshalb ist es wichtig, dass der Spracherwerbsprozess im frühen Kindesalter bewusst gefördert wird. Jetzt in der Winterszeit warten Ihre Kinder sehnsüchtig darauf, dass Sie ihnen Märchen und Geschichten erzählen.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gesundheit im neuen Jahr.

Ihre



Ludmila Budar

Vorsitzende des Sorbischen Schulvereins e.V.



Inhalt:

Kindern vorlesen . das Lesenlernen erleichtern (1.Teil)	1
Běnuni – Willkommen – Benvenuti	4
Die Kraft der Sprache – Herausforderung und Abenteuer für Eltern und Pädagogen	7
Erste-Hilfe-Kurs in Malschwitz	9
Mit Sankt Martin gefeiert	10
Der heilige Nikolaus besucht die Kinder in Crostwitz	11
Zauber des Lichtes	12

Kindern vorlesen - das Lesenlernen erleichtern (1.Teil)



Lesen beeinflusst im hohen Maße unsere geistige Entwicklung und unsere Sicht auf das Leben, so dass eigentlich jeder von uns seine eigene Lesebiographie führen müsste. Beim Lesen bedienen wir uns einer künstlichen und komplizierten Welt mit eigenen Gesetzen und Regeln. Lernt ein Kind lesen, eignet es sich diese Leistung der kulturellen Entwicklung der Menschheit an. Was muss geschehen, damit jemand lesen

lernen kann? Welche Entwicklungsstufen hat jeder von uns durchschritten und welche wird er vielleicht nie erreichen?

Der Weg zum erfolgreichen Lesen

Stellen wir uns vor, ein kleines Kind sitzt auf dem Schoß eines geliebten Erwachsenen und hört aufmerksam und gespannt den Worten zu. Die Worte reden von Feen, Drachen, verschlafenden Wäldern. Das Gehirn des kleinen Kindes bereitet sich so schon viel früher auf das Lesen vor, als wir uns das denken. Alle wichtigen Strukturen, die später unser lesendes Gehirn braucht, werden bereits im frühen Kindesalter festgelegt. Ganz nebenbei eignet sich das Kind auf diese Weise die geschriebene Sprache an und das auf dem Schoß des Menschen, den es liebt, bei dem es sich geborgen fühlt.

Wissenschaftler haben festgestellt, dass das spätere Lesevermögen stark davon abhängt, ob, wann und wie oft dem Kind von seinen Eltern oder anderen Bezugspersonen vorgelesen wurde.

Das kleine Kind auf dem Schoß der Mutter schaut beim Lesen nicht nur auf die Bilder und hört sich nicht nur die Geschichte an, sondern lernt Stück für Stück, dass die Striche auf jeder Seite eine Bedeutung haben, dass sie Worte, Sätze, Geschichten bilden – und diese Geschichten kann man immer wieder lesen.

Kinder, denen nie vorgelesen wurde, sind von Anfang an benachteiligt, schon bevor sie überhaupt mit dem Lesen begonnen haben.

Die Bildung der Sprachsysteme

Für Neugeborene ist der Körperkontakt lebenswichtig. Genauso wichtig ist er für die späteren Leser. Sitzt ein Kind auf dem Schoß seiner Bezugsperson, verbindet es den Lesevorgang mit dem Gefühl, dass es geliebt wird. Die Assoziation zwischen dem Zuhören und dem geliebt werden, ist die beste

Voraussetzung für den langen Prozess des Lesen Lernens. Lesen heißt, geborgen sein, geliebt werden.

Mit dem sechsten Monat ist die Entwicklung des Sehens beendet. Die Aufmerksamkeit und das Wortverständnis entwickeln sich jedoch erst Stück um Stück. Mit



zunehmender Konzentration ist das Kind in der Lage, sich Bilder anzuschauen – anfangs immer wieder dieselben -, später wächst die Lust auf neue.

Eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung des Lesens ist die Entwicklung der Sprache. Die Erkenntnis, dass die Katze, der Tisch, die Mutter eine Bezeichnung haben, entwickelt sich etwa mit 18 Monaten. Diese neue Fähigkeit resultiert daraus, dass das Gehirn jetzt mehrere Ebenen miteinander verbinden kann – sehen, denken, sprechen.

In dieser Phase beginnt der Inhalt der Bücher wichtig zu werden, nun beginnen die Kinder auch selbst bestimmen zu wollen, welches Buch sie vorgelesen bekommen möchten. Dabei entsteht eine besondere Dynamik. Je mehr mit einem Kind gesprochen wird, desto besser versteht es das gesprochene Wort. Je mehr einem Kind vorgelesen wird, desto besser versteht es die Dinge um sich herum und desto höher wird sein Wortschatz sein. Wissenschaftler haben festgestellt, dass das Kind im Alter von zwei bis fünf Jahren durchschnittlich zwei bis drei neue Worte pro Tag lernt!

Das Erlernen von Gefühlen

Beim Lesen erfährt das Kind auch, dass gewisse Bilder und Worte Empfindungen hervorrufen. Über die Geschichten lernt es die ganze Breite der Emotionen kennen. Die Geschichten bilden einen geschützten Raum zum Kennenlernen und Ausprobieren dieser Emotionen. Das Kind erlebt Freude, Angst und Traurigkeit der handelnden Figuren, es muss die Emotionen aber nicht in der Realität erleben, darf sie jedoch ausprobieren. Im Gegensatz zum Film kann es sich die Geschehnisse so schön oder schrecklich vorstellen, wie es diese emotional verkraften kann. Es ergibt sich eine gegenseitige Beziehung zwischen dem Lesen und der emotionalen Entwicklung. Das Kleinkind lernt beim Lesen Empfindungen kennen und ist so auf das persönliche Erleben dieser vorbereitet.

In dieser Phase bildet sich die wichtigste Grundlage für die sozialen, emotionalen, verstandesmäßigen Fähigkeiten des Menschen – die Fähigkeit, sich in den Anderen zu versetzen und ihn zu verstehen.

Auch wenn wir wahrscheinlich nie mit dem Ballon aufsteigen, an Pferderennen teilnehmen, mit dem Prinz tanzen werden, so wissen wir doch aus den Büchern, wie man sich dabei fühlt. Im Leseprozess treten wir aus uns selbst heraus, sind jemand anders und beginnen den anderen zu verstehen.

Das Erkennen des Besonderen an der Büchersprache

In der Zeit, in der sich Empfindungen entwickeln, bildet sich eine weitere wesentliche Erkenntnis heraus. Die Bücher sind gefüllt mit Worten, Sätzen, die gleich den Bildern immer gleich bleiben. Immer wieder kann man sie in der gleichen Reihenfolge lesen. Und noch etwas wird entdeckt: die Bücher haben eine ganz eigene Sprache. Die „Sprache der Bücher“ ist stark beeinflusst von nicht alltäglichen, aber wichtigen Begriffen und Spracheigenschaften, die nicht unterbewertet werden sollten.

Erstens erscheinen nicht alle Worte aus den Büchern in der Alltagssprache. Trotzdem sind sie jedoch ein wesentlicher Bestandteil der Bücher. Bis zu 10 000 Worte aus Büchern hat ein fünfjähriges Kind in seinem Bestand, also Worte, die es nur aus Büchern kennt. Ein großer Teil davon sind Varianten(oder Variationen) bekannter Wortstämme. Verschiedene grammatische und Satzbaukonstruktionen finden wir nur in der geschriebenen Sprache.

Die Sprachwissenschaftlerin Viktoria Purcell-Gates hat in ihrer Studie die Folgen dieses Phänomens festgestellt. Sie bildete zwei Gruppen von fünf jährigen Kindern. Keines von Ihnen konnte lesen. In einer Gruppe waren jedoch Kinder, denen in den letzten zwei Jahren mindestens fünfmal in der Woche vorgelesen wurde. Alle Kinder sollten über persönliche Erlebnisse berichten, z.B. über Geburtstage oder Ausflüge. Sie sollten es so erzählen, als ob sie es der Puppe aus einem Buch vorlesen. Der Unterschied war nicht zu überhören. Kinder, denen vorgelesen wurde, verwendeten nicht nur spezielle Sprache aus der Literatur, sondern auch komplexere Sätze und längere Phrasen. Die sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten werden gebraucht, wenn das Kind später selbst lesen lernt.

Die schriftliche Sprache ist sehr bildlich. Das Kind muss sich die verschiedensten Sachen vorstellen. Das Buch fördert auch das logische Denken. Mit dem Wort „irgendwann“ verlässt man die Realität und es muss über mögliche Szenarien nachgedacht werden. Kindern, die bereits über fünf Jahre lang gelernt haben, die Aufgaben der Könige zu erfüllen, gegen Hexen zu kämpfen und den Teufel zu überlisten, wird es viel leichter fallen, das Wort „Teufel“ und „Hexe“ zu lesen.

Sylvia Schön, Lehrerin am sorbischen Gymnasium Bautzen

Quelle: Maryanne Wolf: *Das lesende Gehirn. Wie der Mensch zum Lesen kam – und was es in unseren Köpfen bewirkt*, Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg 2010

„Bënni – Willkommen – Benvenuti“

Eine Gruppe von Erzieherinnen und Vorstandsmitgliedern des Sorbischen Schulvereins e.V. besuchte im September 2012 den Kindergarten St. Christina im Grödnertal in Südtirol. Es ist einer von 17 ladinischen Kindergärten im Gader- und Grödnertal, wo die ladinische Sprache (wird zu den romanischen Dialekten gezählt) und Kultur gepflegt wird. Mit den Worten „**Bënni – Willkommen – Benvenuti**“ wurden wir herzlich begrüßt. Sogar dreisprachig? Ja, hier erlernen die Kinder spielerisch drei Sprachen, ladinisch, italienisch und deutsch. Kinder zwischen 2 und 6 Jahren besuchen diesen Kindergarten. Für einen großen Teil der Kinder ist Ladinisch die Muttersprache und wird auch zu Hause und in der Öffentlichkeit noch gepflegt und gelebt. Wie bei uns im Kindergarten werden auch hier die Kinder sprachlich dort abgeholt, wo sie gerade stehen.

Die Leiterin der Kindergarteneinrichtung gab uns einen kleinen Einblick in das ladinische Bildungssystem und natürlich auch in die Arbeit der Einrichtung. Die ladinische Sprachengruppe und Ihre Sprache sind im Autonomiestatut und im Bildungsgesetz verankert. Für die Arbeit gibt es Rahmenrichtlinien, beschlossen von der Landesregierung in Trentino-Südtirol.

„Mehrsprachigkeit ist ein Wert, der in unserem Umfeld mit Selbstverständlichkeit und ohne Vorbehalte gelebt und gesprochen wird.“ Diese so selbstverständlich getroffene Aussage ist für mich als Sorbin beeindruckend, sollte sie doch auch für uns Sorben in der Lausitz gelten.

Dreisprachigkeit heißt auch, dass jede Erzieherin, jede Erziehungshelferin in allen drei Sprachen in Wort und Schrift perfekt ist. Die Erzieherinnen müssen sich Sprachprüfungen unterziehen. In der Gruppe arbeitet jede pädagogische Fachkraft dreisprachig, die Kindergruppen werden nicht nach Sprachen getrennt. Eine natürliche Mehrsprachigkeit ist somit bereits in den meisten Gruppen vorhanden. Jedes Kind hat das Recht, sich in der eigenen Muttersprache auszudrücken. Bei individuellen Gesprächen verwenden pädagogische Fachkräfte die Sprache des Kindes, wenn es sich um ladinisch, italienisch oder deutsch handelt. Eine fachlich durchdachte Planung, Ordnung und Strukturierung ist für eine optimale Förderung der Mehrsprachigkeit für alle Kinder von Vorteil. Für schriftliche Mitteilungen werden alle drei Landessprachen verwendet, auch für Wochenpläne, Tagespläne, das didaktische Material, die Dokumentation, Arbeitsblätter, Regeln usw. Die ladinische Sprache steht stets an erster Stelle. Für die Erzieher ist das eine

Menge an Mehrarbeit. Doch ich hatte den Eindruck, dass alles was mit der Sprache und derer Erhaltung in Verbindung steht mit viel Selbstverständlichkeit und Enthusiasmus stattfindet. Es ist nicht so entscheidend, dass die Kinder alle drei Sprachen perfekt beherrschen, sondern dass sie mit mehreren Sprachen umgehen können. Das Ziel der integrierenden Mehrsprachigkeit ist es auch, den Kindern den mehrsprachigen Sprachenschatz bewusst zu machen und diesen systematisch zum Sprachenlernen zu nutzen.

Als optisches Hilfsmittel für die Mehrsprachigkeit wurde jeder Sprache eine Farbe zugeordnet: **LADINISCH - GRÜN**, **ITALIENISCH – GELB**, **DEUTSCH – ROT**.



In der Mittelgruppe des Kindergartens, die ich besuchte, war die Gruppenerzieherin eine echte Ladinlerin mit Herz und Seele. Dies strahlte nicht nur auf die Kinder aus, sondern auch auf mich. Mit den drei Farbtüchern in der

Hand begrüßte sie Ihre Sprösslinge und im Kreis sitzend stellte sie den Kindern einige Fragen. Jedes Kind antwortete in seiner Muttersprache. Als dann aber ein ladinisches Lied erklang, die Erzieherin sich das grüne Tuch um den Hals band und die grüne ladinische Maus aus dem Schlaf geweckt wurde, antworteten alle Kinder, je nach ihrem Sprachstand, auf ladinisch. Eine deutliche Aussprache, viel Bewegung und Gesichtsmotorik begleiten die Ausdrucksweise und Arbeit der Erzieherin. Und genau so geschah es dann auch mit der italienischen und der deutschen Maus. Danach mussten die Kinder die Mäuse den verschiedenen Sprachinseln im Gruppenzimmer zuordnen. Die Erzieherin wechselte in diesem Angebot stets auch das Tuch, so dass die Kinder vom optischen her stets erkannten, in welcher Sprache gesprochen wird. In dieser Gruppe hatte die Erzieherin „Sprach-spielecken“ eingerichtet, jeweils durch die Farbe erkennbar. Dort sollten die Kinder soweit sie es vermochten beim Spielen diese Sprache anwenden. Die Puppen sprechen da z.B. nur ladinisch und auch die Erzieherin.

Beim Spracherwerb werden natürlich auch hier verschiedene Modelle ausprobiert. Unter anderem auch unsere Methode, die der vollständigen Immersion. „Eine Sprache - eine Person“. Es gibt aber auch das Modell, je eine

Die Kraft der Sprache – Herausforderung und Abenteuer für Eltern und Pädagogen



Am Sonnabend, dem 17. November fand in Schmochtitz die 7. wissenschaftliche Fachkonferenz des Sorbischen Schulvereins e.V. statt. Diese war zugleich auch seine Jahreshauptversammlung. Vorsitzende Ludmila Budar berichtete zunächst kurz über die Arbeit des Vorstandes im zurückliegenden Jahr, bevor sie das Wort dem Hauptreferenten, dem Neurobiologen Dr. Jurij Brankatschk (Bild S. 7, r.) übergab.

Er hat an verschiedenen Universitäten der Welt auf dem Gebiet der Gehirnentwicklung geforscht und ist derzeit in Heidelberg tätig. In seinem Vortrag stellte er die Erkenntnisse der Gehirnforschung im Zusammenhang mit dem Erlernen der Sprache und der Zweisprachigkeit vor. Er erklärte, dass der genetische Plan des Menschen bei seiner Geburt bereits vorliegt. Das allein bildet aber nur die Grundlage für eine spätere Entwicklung der Persönlichkeit. Sein späteres Verhalten hängt im hohem Maße von seinem Umfeld und von den Lebensumständen seiner Mutter ab - und das schon vor der Geburt.

Während für uns Erwachsene das Erlernen einer neuen Sprache viel Arbeit und Durchhaltevermögen erfordert, erlernen Kleinkinder ihre Muttersprache scheinbar wie von selbst. Bereits im Bauch der Mutter beginnen die ersten Phasen des Erstspracherwerbs. In den letzten Monaten vor der Geburt bildet sich das Hörorgan aus und ab diesem Moment nimmt der Fötus bereits die Stimme der Mutter wahr. Zwar hört er sie nur gedämpft, aber gleichsam scheint er sich bereits die Sprachmelodie einzuprägen. So haben Untersuchungen gezeigt, dass bereits wenige Tage nach der Geburt Säuglinge diejenige Sprache bevorzugen, die die Mutter spricht.

Schon vor Vollendung des ersten Lebensjahres können Kinder eine Fremdsprache von der Muttersprache unterscheiden, auch von Geburt an zweisprachig aufwachsende Kinder. Für sie sind beide Umgebungssprachen Muttersprachen. Der Mensch braucht zum Erlernen der Sprache den richtigen Instinkt. Aus wissenschaftlichen Untersuchungen schlussfolgert der Neurobiologe Dr. Jurij Brankatschk, dass das grammatische Verständnis für die Sprache genetisch vorgegeben ist. Kinder wenden die Grammatik instinktiv richtig an. Je älter der Mensch wird, desto mehr geht ihm dieser Instinkt verloren. Die grammatischen

Sprache wöchentlich zu verwenden, so z.B. bei den Angeboten. Der Einsatz von Handpuppen ermöglicht den pädagogischen Fachkräften systematisch und geordnet die drei Sprachen zu verwenden. Zudem erleichtert der Gebrauch von Sprachpuppen die Sprechbereitschaft der Kinder. Interessant fand ich, dass die Kinder Ihre Sprachkenntnisse und ihren Sprachstand selbst einschätzen sollen. Ein Blatt mit einer Figur, die drei Farben und dann müssen die Kinder so viel in der jeweiligen Sprache vom Körper ausmalen, wie Sie meinen, die Sprache zu beherrschen. Für die Erzieherinnen ist dies eine interessante Einschätzung und die Kinder müssen genau überlegen, welche Sprache sie am besten sprechen können.



Im Übrigen läuft der Kindergartenalltag dort genauso ab, wie bei uns. Als Besucher entdeckt man natürlich viel Neues und vielleicht auch Nachahmenswertes. Manches lässt sich vielleicht auch bei uns umsetzen. Bedeutender aber ist für mich die Bestätigung, dass der Stolz auf die eigene Sprache und Kultur die wichtigste Voraussetzung für die mehrsprachige Bildung und Erziehung ist. Besonders dann, wenn man jungen Menschen die Liebe zur eigenen Muttersprache weitergeben möchte.

Mit vielen neuen Eindrücken kehrten wir in unsere Einrichtungen zurück. Wir haben in diesen Tagen erkannt, egal welcher nationalen Minderheit man angehört, um deren Erhalt, Sprache, Kultur, Ansehen und Rechte müssen wir täglich kämpfen.

Barbara Kral, Leiterin der Witaj-Kindertagesstätte „K wódnemu mužej“ Malschwitz

Fähigkeiten beim Kind sind bis zum Alter von 7 Jahren noch gut. Danach gehen sie zurück und sind bei einem 17jährigen Jugendlichen nur noch wenig vorhanden. Deshalb ist es wichtig, sich mit dem Kind so früh wie möglich in mehreren Sprachen zu beschäftigen und das stets nach dem Prinzip – eine Person, eine Sprache.



Kinder, mit denen viel gesprochen wird, haben später bessere kommunikative Fertigkeiten. Dass Sprache bereits kurz nach der Geburt eine große Rolle im Leben der Säuglinge spielt, ist freilich nicht durch Antworten der Kinder auszumachen. Jedoch zeigt ihre Körpersprache, z.B. ihr Lachen oder Weinen, dass bereits Säuglinge auf die Worte ihrer Bezugspersonen reagieren.

Dr. Ludmila Leider fesselte ihre Interessenten in der Arbeitsgruppe zum Thema „Bedeutung der Kommunikation in der Familie“. Sie stellte an praktischen Beispielen fest, wie wertvoll Gespräche unter den Familienmitgliedern sind und wie wichtig es ist, seine Wünsche klar zu definieren.

Die Logopädin Maria Matzke stellte sich mit der Sprachentwicklung im Vorschulalter auseinander. Sie gab Eltern und Erziehern Hinweise, wie sie erkennen können, wenn in der sprachlichen Entwicklung des Kindes etwas nicht in Ordnung ist. Ein Kind ist wie eine Blume. Wenn es ihr nicht gut geht, lässt sie die Blätter hängen. Die Symptome sind zu sehen, aber die Ursache ist uns nicht bekannt. Gut ist es, wenn Mütter die Entwicklungsstufen ihres Kindes kennen und beobachten. So können sie zeitnah reagieren und einer Fehlentwicklung gegensteuern. Zum Beispiel ist Bewegung, wie das Kriechen, Robben und Krabbeln wichtig für die „Verschaltungen“ im Gehirn und für die gesamte Entwicklung, für die Sprache und für das Denken. Es ist deshalb darauf zu achten, dass Kinder nicht durch enge Bekleidung, wie z.B. durch Jeans, in der Bewegung eingeschränkt werden. Mit etwa fünf bis sechs Jahren sollten Kinder alle Laute bilden können und in richtiger Position einsetzen. Bis zum dritten Lebensjahr ist es noch nicht kritisch, wenn sie z.B. „g“ oder „kr“ nicht aussprechen können.

Erste-Hilfe-Kurs in Malschwitz

Witaj-Kindertagesstätte

Lange haben wir, der Elternbeirat gemeinsam mit den Erzieherinnen überlegt, was alle Eltern interessieren könnte. Es sollte etwas sein, was uns täglich bewegt. Erziehung, Regeln und Normen, die Art der Erziehung – das sind Themen, die wir in Funk, TV und Zeitschriften schon genug zu hören und sehen bekommen. Und dann kam auf einmal die Idee – Erste Hilfe – das wäre doch ein Thema, das sicherlich viele interessiert. Es ist etwas, was eintreten könnte und worüber wir nicht so gut Bescheid wissen. Auch wenn keiner von uns in die

Situation kommen möchte, in der er Erste Hilfe leisten muss, kann doch das Wissen dazu immer wieder aufgefrischt werden. Wo passieren denn die meisten Unfälle? Zu Hause, gerade dann, wenn wir allein dastehen. Kopflos stehen wir da und überlegen: SMH anrufen? Oma holen? Nachbarin anrufen? Wie war das gleich? Um solchen Situationen aus dem Weg zu gehen, begrüßten wir Frau Jensch bei uns in der Einrichtung. Sie arbeitet in der Sanitätsschule Mudrack. Sie machte uns wieder fit in bezug auf „Erste Hilfe“. Kindern bei Unfällen zu helfen, geht uns alle an! Jeder von uns konnte sein Wissen diesbezüglich auffrischen und auch noch etwas dazu lernen. Eigentlich dachten wir ja, dass die



meisten Unfälle zu Hause passieren, aber die Statistik zeigte es anders. Auf der Arbeit bzw. im Kindergarten werden die meisten Unfälle registriert.

Wir übten die stabile Seitenlage. Da gibt es z.B. wieder neue Erkenntnisse und somit eine veränderte Stellung. Unfälle mit Chemikalien, Reinigungsmitteln aus dem Haushalt wurden besprochen. Wie verhalte ich mich bei Fieber, was sollten wir als Eltern beachten, warum soll ich der Erzieherin sagen: „Mein Kind hat bzw. hatte heute Nacht erhöhte Temperatur, es hat erbrochen usw.“ Uns wurde unsere Verantwortung für unser Kind bewußt, auch wenn wir es früh in der Einrichtung abgeben. Es ist wichtig, die Erzieherin auch über kleine Unpässlichkeiten unseres Kindes zu informieren.

Für uns alle war es ein interessanter und informativer Nachmittag.

Der Elternbeirat vom Kindergarten „K wódnemu mužej“ Malschwitz

„K wódnemu mužej“ Malschwitz



Mit Sankt Martin gefeiert



Zur Gruppe der „Lutken“ in Dörghenhausen gehören 18 Kinder im Alter zwischen vier und sechs Jahren, darunter sieben Vorschulkinder. Die Ausgestaltung des Sankt Martin-Festes war die erste große Herausforderung für die ganze Gruppe. Die Kinder dieser Gruppe spielen eine große Rolle bei allen Festen, die im Jahreskreis bei uns gefeiert werden. Dafür müssen

Lieder und auch längere Dialoge in sorbischer Sprache einstudiert werden. Schon Wochen vorher bereiteten sie sich auf das St. Martinsfest vor.

Am Montag nach dem Martinstag brachte jedes Kind einen Lampion mit in den Kindergarten. Im Morgenkreis drehte sich selbstverständlich alles um Sankt Martin. Die „Wódne mužiki“ bastelten gemeinsam mit Frau Nikolaides eine wunderschöne Mitra für jedes Kind. Nach dem Frühstück bereiteten alle Kinder in ihren Gruppen kleine Martinshörnchen aus Teig und Marmelade zu. Diese hat Frau Graf später in der Küche abgebacken. Im ganzen Kindergarten duftete es wie beim Bäcker. Nach dem Mittagsschlaf und der Vesper überraschten uns die „Lutken“ mit ihrem sehr schönen Programm. Frau Zimmert erzählte uns zunächst vom Sankt Martin und dann spielten uns die Vorschulkinder die Geschichte von Sankt Martin vor. Wir waren überrascht und freuten uns, wie gut sie ihre langen sorbischen Dialoge gelernt haben.

Gemeinsam mit den Familien der Kinder wollten wir das Fest in der Kapelle von Dörghenhausen beenden. Groß war die Freude, als Sankt Martin plötzlich in den Kindergarten eintrat. Er lud uns ein, mit ihm gemeinsam in die Kapelle zu ziehen. Die Kinder bekamen ihre vorbereiteten Laternen und dann ging es los. Draußen wartete Sankt Martins Pferd auf uns. So zogen wir gemeinsam singend zur Kapelle, wo wir bereits erwartet wurden.

Die Kinder sangen am Altar Lieder zum Fest. Alle gemeinsam stimmten wir das Lied vom Sankt Martin an. Nach dieser kurzen Andacht überreichte uns Sankt Martin vor der Kapelle unsere Martinshörnchen, die wir mit unseren Gästen teilten und uns gut schmecken ließen.

Die Kinder und Erzieherinnen



Der heilige Nikolaus besucht die Kinder in Crostwitz

Zum Sankt Nikolaus besuchte Pfarrer Clemens Rehor unsere Kindertagesstätte. Gemeinsam mit den Kindern begrüßten wir ihn mit dem Lied „Swjaty Mikławš biskopje“.

Vor den Augen der Kinder verkleidete sich Pfarrer Rehor zum Bischof. Er setzte die Mitra auf, legte den Mantel um und nahm den Bischofsstab in die Hand. Um den Hals legte er sich die Schnur mit dem Kreuz als Zeichen der Verbundenheit mit Jesus. Dann erzählte uns der „heilige Nikolaus“ zwei kurze Geschichten aus seinem Leben. Sie handelten von seiner Hilfsbereitschaft und darüber wie er arme Leute beschenkte, vor allem Kinder. Aufmerksam hörten ihm die Kinder zu.

Gerade für die heutige Zeit wünschte sich der „hl. Nikolaus“ von allen Menschen, auch von Kindern, Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Freundlichkeit und Freigebigkeit - also Eigenschaften eines guten Herzens.

Zum Schluss bekamen die Kinder wie auch die Erzieher und -innen von Pfarrer Rehor ein kleines selbstgebasteltes Säckchen mit einem Apfel und einer Nuss.

Darauf stand geschrieben:

Der heilige Nikolaus war ein Bischof, der die Kinder beschenkte.
Er teilte Mehl und Brot und half so Armen aus der Not.

Diese Aufschrift sollte uns dazu veranlassen, ein Stück weit so zu leben, wie der hl. Nikolaus. Und das gerade jetzt in der gnadenreichen Adventszeit.

Die Kinder der großen Gruppe begannen gleich mit der Umsetzung des Aufrufes. Gemeinsam mit Pfar-



rer Rehor besuchten sie die Bewohner des Altenheimes „St. Ludmila“ und erfreuten sie mit einem schönen vorweihnachtlichen Programm.

Angela Müller, Leiterin der sorbischen Kindertagesstätte Crostwitz





Zauber des Lichtes

„Džěcacy raj“



Sorbische Kindertagesstätte

Weihnachten ist für das Kind das bedeutendste Fest im Kirchenjahr. Das vielfältige Brauchtum in der Advents- und Weihnachtszeit hinterlässt beim Kind bleibende Eindrücke vom Zauber des Lichtes.

Das Licht der Kerzen verzaubert Kinderaugen. Gemeinsam mit den Kindern möchten wir herausfinden, was das Licht bewirkt und in welcher Vielfalt es sich zeigt. Licht begleitet uns durch alle Jahreszeiten. Doch im Winter fehlt uns das Licht, besonders die Sonne, wenn die Tage kürzer, manchmal auch trüber und dunkler werden.

In der Adventszeit bereiten sich die Christen auf die Geburt Jesu vor. Beim Anzünden der ersten Kerze auf dem Adventskranz erzählen wir den Kinder folgende Geschichte vom Entstehen des Adventskranzes: Der evangelische Theologe J. H. Wichern stellte 1839 in einem alten Bauernhaus, in dem er Kinder betreute, die in großer Armut lebten, den ersten Adventskranz auf. Dieser war aus dem hölzernen Rad einer Kutsche. Darauf befestigte er 20 kleine rote und vier große weiße Kerzen. In den darauffolgenden Jahren schmückte er das Rad mit Tannenzweigen. Es hatte einen Durchmesser von zwei Metern. Jeden Tag der Adventszeit wurde nun eine weitere Kerze angezündet, an den Adventssonntagen eine große Kerze mehr, so dass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Allmählich verbreitete sich dieser Brauch auf der ganzen Welt.

Die Bräuche im letzten Monat des Jahres zeugen vom Zauber des Lichtes. Die Fenster und der Tannenbaum im Garten werden mit Lichtern geschmückt. Gemeinsam wollen wir erfahren, dass wir füreinander Licht sein können. Für andere etwas tun, auf andere Menschen zugehen, ihnen zuzuhören, das sind ebenso lichtvolle Erfahrungen. Wir wollen den Kinder zeigen, dass Gaben nicht nur Geschenke sind, sondern das Wärme, Liebe und Geborgenheit wertvolle Gaben sind, mit denen man andere Menschen glücklich machen kann.

In diesem Sinne wünschen wir allen Kindern, Eltern, Familienangehörigen und auch dem Vorstand sowie den Mitarbeitern/innen in allen Kindertagesstätten des SSV ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Basteln in der Vorweihnachtszeit mit Eltern

Schon vor dem ersten Advent begannen bei uns die Vorbereitungen auf Weihnachten. Wir luden uns die Eltern der Kinder ein zum Anfertigen von Adventskränzen und Weihnachtsgestecken. Ganz nebenbei war dabei Gelegenheit zu Gesprächen zwischen den Eltern und Erziehern und Eltern untereinander, was der guten Atmosphäre in unserem Haus dienlich ist. Auch kritische Dinge lassen sich so gut ansprechen. Neue Ideen können hier geboren werden und finden ihren Weg in den täglichen Ablauf im Kindergarten. Gleichzeitig ist es eine gute Gelegenheit, seine Erfahrungen untereinander auszutauschen.



Wünsche an das Christkind

Schon zeitig malten die Kinder ihre Wünsche an das Christkind auf ein sauberes Blatt Papier. Schön war es ihnen zuzuschauen. Carlotta malte z.B. eine Katze und sagte dazu: „Aber lebendig muss sie sein.“ Jedes Kind gestaltete individuell den Briefumschlag für seinen Wunschzettel. Zusammen

schickten wir ihn dann an das Christkind ab. Wessen Wunsch wird wohl in Erfüllung gehen?



Kinder basteln für ihre Eltern

Gleich ihren Eltern fertigten auch die Kinder im Kindergarten kleine Geschenke für ihre Eltern an. Kinder der Vorschulgruppe bastelten Sternschnuppen.

Besuch in der Adventszeit



In der Adventszeit, am Montag, den 03.12. besuchte uns der Landtagsabgeordnete Alois Mikwusch. Zugegen war auch unser Bürgermeister Andreas Mickel. Unsere Gäste begrüßten wir mit Brot und Salz. Danach sangen die Kinder einige Lieder, mit denen wir auch die Senioren unserer Kirchengemeinde in der Adventszeit erfreuten.

Agnes Nauka, Leiterin der sorbischen Kindertagesstätte „Džěćacy raj“